

Es würde uns zu weit führen, wollten wir alle Erwerbungen, welche das Kloster im Fortgange der Zeit machte, einzeln aufführen, da wir keine erschöpfende Geschichte des Klosters zu liefern beabsichtigen, welche erst dann möglich sein wird, wenn das Urkundenbuch der Stadt Freiberg mit seinem reichen Inhalte in dem Codex dipl. Saxoniae reg. wird herausgegeben worden sein. In diesem werden auch alle von uns benutzten Urkunden in Druck erscheinen, weshalb wir hier unterlassen, irgend eine dort zu lesende Urkunde mit abzudrucken, und gedenken nur noch im Vorübergehen einer Schenkung aus dem Jahre 1362 von Johann Storremann, Offizial der Propstei Meißen, bestehend in Geld-, Hühner- und Eier-Zinsen in dem Dorfe Sörnwitz zu jährlicher Feier des Festes des heil. Alexius in der Kirche des Freiburger Jungfrauenklosters.

Wir beschränken uns jetzt darauf, nur die wichtigsten Ereignisse, welche das Kloster betroffen haben, in chronologischer Reihenfolge aufzuführen. — Die ansehnlichste Erwerbung an Grund und Boden war die der Dörfer Randede und Falkenberg. Von dem ersteren erwarb es anfänglich im Jahre 1388 nur 3 Schock jährlichen Zinses im Dorfe und im Walde und 2½ Frei-Hufen mit Hölzern, Wiesen, Äckern u. a. m., welche dem Richter zu Weigmannsdorf gehört hatten und von dessen Witwe dem Kloster verkauft worden waren. Die Einkünfte davon wurden zu Stiftung eines Altars zu Ehren des heiligen Leichnams in der St. Jakobi-Kirche verwendet. Den übrigen Teil dieses Dorfes wendete Conrad Deynhard, Pfarrer am Hospitale zu Freiberg, dem Kloster zu gleichem Behufe zu. Im J. 1391 bestätigte der Bischof Nikolaus von Meißen jene Altarstiftung.

Das Dorf Falkenberg dagegen kaufte das Kloster im Jahre 1492 von den Gebrüdern Hans u. Friedrich von Maltitz auf Wendischbora. Markgraf Wilhelm gab dazu als Lehnherr seine Zustimmung und fügte noch als Schenkung das aus diesem Dorfe bezogene Geschloß, bestehend in 18 Groschen und 1½ Scheffel Korn und 1½ Scheffel Hafer, hinzu.

Im Laufe der Zeit mochte die im Jahre 1360 zum Kloster geschlagene St. Donats-Kirche sehr baufällig geworden sein, da sie vermutlich nur ein hölzernes, aus Fachwerk bestehendes Gebäude war und das Kloster nichts auf dessen Unterhaltung verwendet hatte. Es nahm daher das Anerbieten der markgräfl. Amtleute, der Zechenmeister und der ganzen Knappschaft zu Freiberg mit Freuden an, welche, wenn ihnen diese Kirche abgetreten würde, bereit waren auf ihre Kosten sowohl das Gebäude abzubrechen und dafür ein steinernes zu errichten, als auch dasselbe der Jungfrau Maria, dem heiligen Donatus und dem heiligen Ritter St. Georg zu widmen, auch neue Altäre darin zu stiften, wogegen sie aber auch das Recht der Verleihung derselben d. h. der Ernennung der daran Messe lesenden und auch das Ein-